Unter Wolkenkratzern

Autor(en): **Kollbrunner, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 44

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647240

Nutzungsbedingungen

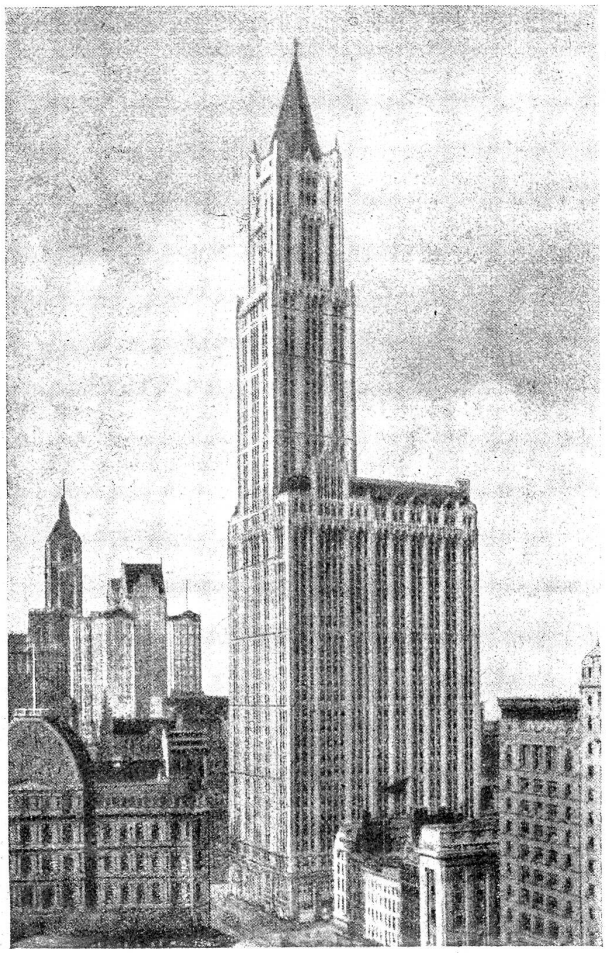
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das „Woolworth"-Gebäude, höchster Wolkenkratzer in New York, wurde von dem Woolworth-Syndikat erbaut, das über den ganzen amerikanischen Kontinent Läden besitzt, welche keine teureren Artikel verkaufen, als solche zu 5 bis 10 C. (25—50 Cts.) per Stück.

vier Pferden an seinem Pflug, ins Weizenstrohfeld, das sie, sicher und schnell fahrend, pflügten. Der Treiber saß auf dem Pflug, und dieser riß jedesmal zwei Furchen. Hinten war eine kleine Egge angebracht, welche den Ackerboden gleich etwas eben machte. Mein Vetter, der erst im Jahre 1913 seinen letzten Besuch in der Schweiz gemacht hatte, und dem die Süßigkeiten meines dortigen Geschäfts noch in lebhafter Erinnerung waren, ersuchte mich, meine Backkunst zu zeigen. So kneteten und buken wir Frauen einen ganzen Tag drauf los und produzierten auch wirklich eine Masse heimelig schmeckender Zinggli, Mailänderli und Brätzeli, die von Groß und Klein gerühmt und verzehrt wurden...

... Hier möchte ich auch noch etwas von den amerikanischen Landschulen berichten; der älteste Sohn des Vetters war nämlich Lehrer. Er hatte schon zwei Winter an derselben Schule auf dem Lande gelehrt, doch wollte er nicht Schulmeister, sondern Farmer werden, weil er als Farmer viel mehr verdienen könne. Auf dem Land in Kansas wird nur etwa sieben Monate Schule gehalten. In den kleineren Städten werden noch zwei Monate hinzugefügt. Einen richtigen Lehrerstand gibt es nicht. Jünglinge und Jungfrauen gehen in die Sekundarschule und schulmeistern dann einige Jahre, bis sie etwas Besseres finden oder sich verheiraten. Die Landschulen werden meistens von Lehrerinnen bedient, welche damals 60 Dollars (300 Fr.) per Monat Besoldung erhielten. Der Krieg bewirkte auch hier, daß die Lehrerlöhne auf dem Lande auf zirka 100 Dollars (500 Fr.) per Monat stiegen. Die Schulhäuser sind bloß einräumig, gut gebaut, aber ohne Wohnung für den Lehrer. Dieser muß sich bei einem Farmer beköstigen. Der Unterricht besteht aus Uebungen im Lesen, Schreiben und Rechnen, mit etwas Geschichte und Geographie. Von Singen, Turnen und Handarbeitsunterricht weiß man auf dem Lande sehr wenig. Die Schüler kommen am Morgen in den Unterricht und bleiben bis vier Uhr abends. Am Mittag wird ein trockener Lunch, den man in einer Blechbüchse mitgebracht hat, verzehrt. Kurzum, das Schulwesen liegt auf dem Lande noch sehr im argen, und es ist ein Wunder, daß die Kinder so frisch, gesund und aufgeweckt sind. In den größeren Städten wird dagegen sehr viel für die Erziehung getan, und die höheren Lehranstalten werden königlich finanziert...

Unter Wolkenkratzern.

Von Oskar Kollbrunner, New-York.

Ich bin der Zwerg unter Wolkenkratzern,
granitkantigen, unheimlich starren Riesen,
Riesen, die mit zehntausend Augen glühen
in die New-Yorker Nacht.
Zehntausend Augen — zehntausend Flammen
an Kathedralenaltären des Handels.
Und ich wandle unter ihnen
mit Tausenden, Abertausenden — ein Einsamer.
Und die Wucht der Arbeitspaläste
lastet schwer über mir.
Auf allen Seiten zirkeln sie meinen Himmel ab,
daß er eng und schmal wird wie eine Stallucke,
in der eine trübe Laterne hängt — der Mond.

Der Mond über New-York!
Du siehst ihn selten über dem Gewühl der Straßenstiege
mit ihren hastigen, bunten, bleichen Menschenmengen.
Hastig, weil ihnen Zeit Gold ist, selbst im Müßiggang.
Bunt, mit ihren Bettlern und Krösussen,
bleich von der Großstadtluft, von überwachter Nacht,
bleich vom Elend und bleich vom Uebergenuß.
Und du dankst ihm, dem seltenen Cicerone,
wie ein Bergmann auffahrend der Sonne dankt.
Ich bin der Zwerg unter Wolkenkratzern.
Ihre kalte, glatte Nacktheit ist Berechnung.
Das rote, fleischerne Zwergenherz des Nachtwandlers
ist Gefühl.
Ich möchte an die Mauern hämmern.
Mit Fäusten hämmern:
Was höhnt ihr über die Erde hinaus,
ihr vertikalen Städte?
Einst träumte ich von lenzüberblühten Bergen der Heimat,
einstmals von hängenden Gärten der holden Semiramis.
Ihr habt mir die blühenden Träume vernichtet.
Ihre duftenden Blumen sind erfroren
im Marmor eu'rer strengen Architektur.
Architektur ohne Griechenland, ohne Rom,
Architektur nüchterner Zweckmäßigkeit.
Aber was nützt mein Hämmern, mein Ruf?
Er verhallt im Lärm. Die Zeit eilt vorwärts,
unerbittlich, gefühlzermalmend.
Und da ist mir manchmal, als müßte ich selber Stein sein,
Geschäftsmann, Amerikaner
und New-York reichte mir Lot und Maurerkelle,
euch in den Himmel hineinzubauen.

Der Anarchist als Ministerpräsident.

Alle Stützen der Vernunft scheinen fallen zu sollen; das England Lloyd Georges entscheidet nicht mehr in dem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich, ein anderes tritt an seine Stelle, ein passives, das den Kontinent sich selbst überlassen will — wenn es kann. Nun folgt der Re-